



Grenzroute Kunst 2021



6. Juni – 31. Oktober 2021

Grenzkunstroute021 – fragil

am KuKuK Grenzübergang Köpfchen Aachen (DE) \ Raeren (BE)

- ▶ **Drei Kilometer Freilichtausstellung**
- ▶ **Fotoausstellung am Grenzpunkt Null**
- ▶ **Wechselausstellungen im KuKuK**
(ehemaliges deutsches Zollhaus)

Grenzkunstroute Kunst 021



0 Fotoausstellung Willi **Filz** (BE) am Grenzpunkt Null

1 **16** .. Sascha **Bayer** (DE)

2 Olivier **Pé** (BE)

3 Tanja **Mosblech** & Romain **Van Wissen** (BE)

4 Dieter **Call** (DE)

5 Matthias **Kohn** (DE)

6 Vera & Ana **Sous** & Thomas **Bortfeldt** (DE)

7 Andrea **Radermacher-Mennicken** (BE)

8 **elparo** (F)

9 Chloé **Coomans** (BE)

10 Julien **Barzin** (BE)

11 **17** .. Mels **Dees** (NL)

12 Peter JM **Schneider** (NL)

13 Garvin **Dickhof** (DE)

14 Herwig **Kemmerich** (DE)

15 Manuel Alves **Pereira** (BE/P)

W Waldwerkstatt

Hinweise

Das Betreten der Grenzkunstroute erfolgt auf eigene Gefahr \ Die ausgewiesenen Wege sind nicht zu verlassen \ Den Wald bitte sauber halten \ An saisonalen, ausgewiesenen Jagdtagen bleibt die Grenzkunstroute geschlossen – die Termine werden auf der Webseite bekannt gegeben \ Die **Grenzkunstroute021 – fragil** ist teilweise für Rollstuhlfahrer:innen geeignet

Am Grenzübergang Köpfchen können Grenzen im Kopf überwunden werden und mit den Füßen. Dafür hat man drei Kilometer und achtzehn Kunstwerke zur Verfügung. Die vierte Grenzkunstroute des KuKuK ist ein lokales Ereignis, aber grenzüberschreitend, mit Künstlerinnen und Künstlern aus mehreren Ländern und globalen Fragestellungen. Corona und die Klimakrise haben sensibel gemacht und kleinräumig. Heimat fragil.

Heimat kann ein Ort sein, eine Gegend, die Szenerie gelebten Lebens, die man nicht lieben muss.

Heimat ist auch eine Empfindung von Vertrautheit, Geborgenheit und Schutz. Hier kenne ich mich aus. All das geht im Kopf ab und findet in Kunst und Kultur Bilder und Symbole, die die Zugehörigkeit unterstreichen. Heimat verändert sich, steht in Wechselbeziehung zum Leben, zu menschlichen Handlungen und natürlichen Prozessen. Heimat scheint begrenzt. Ganz viele Heimaten überlappen sich, statt anzugrenzen.

Auch einzeln haben alle Menschen in ihrem Leben Anteil an ganz vielen Zugehörigkeiten und erleben die Wechselbäder der Gefühle,

wenn es zu ausschließlich werden soll. Konfliktpotential. Heimat scheint bedroht und fragil. Durch Globalisierung, Digitalisierung, Mobilitätsdruck, Migration, Kulturverzicht und Klimawandel.

Im Wald fing es an. Vor 60 Jahren fiel Rachel Carson auf, dass die Vögel im Wald ihrer Heimat verstummt waren, und sie bewies in ihrem Buch „Der stumme Frühling“, dass DDT die Ursache war. Start der Umweltbewegung. Die Fotos von Apollo 8 und 17 zeigten die Erde ab 1968 als schutzbedürftige blaue Kugel im All und seit 1972 hat dieses Bild die Weltkarten und Globen verdrängt und uns das Bewusstsein eines Heimatplaneten vermittelt, auf dem Grenzen keine Rolle spielen, denn die Natur kommt ohne den Menschen aus. Einigeln ist keine Lösung und führt zur Angststarre. Selbst wenn wir alle zu Hause blieben, was ja selbst in der Coronakrise nicht wirklich stattfand, würden immer noch die Lieferanten die Grenzen überwinden.

Damit wir nicht geliefert sind, gilt es, umzudenken. Die Kunst hat hohen Anteil daran, Grenzen im Kopf zu überwinden, denn die Natur und das Leben sind komplexer als alle Theorien, die sie zu erklären versuchen. Kunst und Wissenschaft erweitern den Horizont.

Reisen bildet, heißt es. Dabei verlässt man die Heimat und überschreitet Grenzen und macht sich selbst ein Bild. Durch die Anderen erweitert sich auch das Bild von sich. Im Dreiländereck ist das die tägliche Erfahrung. Weil man unterwegs ist und Begegnung stattfindet. Fragilität also. Spannung, Unbehagen und Ungeduld liegen in der Luft und im weltweit verbreiteten Phänomen Corona vermittelt der mediale Informationsstrom, dass die Zivilisation mitunter dünnhäutig wird, wie ein brodelnder Vulkan. So wirkt der Titel „fragil“ passend für eine Welt in fragilem Ungleichgewicht, in der die Empfindlichkeit zwischen nüchterner Erkenntnis und gefühlter Ohnmacht oszilliert, zwischen Akzeptanz und Unwillen pendelt. Zerbrechlich, bzw. auf die Probe gestellt sind hier die Sicherheit, die Zukunftsaussichten, die körperliche Integrität, das Verhältnis zum Mitmenschen, die Glaubwürdigkeit von Medien und Wissenschaft, das Vertrauen in Staat und Gemeinschaft. Zumindest macht das Virus Schwachstellen von Gesellschaft deutlicher sichtbar. Das beschert Arbeit für die Zukunft.

Wenn sie gleich auf der Grenzkunstroute unterwegs sind, dann finden sie keinen Skulpturengarten vor, sondern temporäre, schadensreduzierte Interventionen, die in der Tradition

der Land Art seit etwa 1967 stehen. Sie sind keine ortsspezifischen Denkmale, aber sie nutzen den Ort, um etwas Allgemeingültiges auszusagen, das nur hier erlebbar wird. Sie machen Erfahrungsangebote.

Das Materielle dieser Kunstwerke in der Natur nimmt die Natur in den Monaten bis Ende Oktober in Besitz, das Ideelle und Geistige daran können sie als Kunstwandernde in Besitz nehmen. Auf die individuelle Resonanz kommt es an.

Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis, schrieb Pestalozzi. Eine solche visuelle Erfahrung ist heute auch photographisch und digital erhältlich. Aber auf der Grenzkunstroute entsteht eine umfassendere Aufmerksamkeit und nicht nur Selektives und Zerstreung.

Bei diesem Kunstparcours im Wald kommen noch ganz andere Sinne zum Tragen. Zwischen den Stationen erlebt man Natur als Lichtwechsel, als Luftfeuchte und Temperatur, als Geruch, Geräusch und Bodenwiderstand, als Nähe und Ferne, als Dichte und Weite, als Farbwechsel. Das lässt sich nicht durch einen Film oder sonstige Konserven ersetzen. Hinzu kommt die Zeit, die zwischen den siebzehn Stationen verbracht wird, in der

die Gedanken weiterfunken und individuelle Resonanz hervorrufen.

Das deutet schon zu Anfang die Drahtbüste von **Sascha Bayer** mit tief innen liegenden Seheraugen an, die auf einem Fundament aus Hals und Treppe den metaphorischen Weg in die Innenschau weist, zur fragilen Heimat der Gedanken und Emotionen. In einem so offenen Volumen kann man einen klaren Kopf bewahren, auch wenn es dem Künstler um Liebe geht. Es geht um Bilder im Kopf, Bilder, die Kunst zu schaffen im Stande ist, Bilder, die haften bleiben und Zusammenhänge sichtbar machen, die anrühren und bewegen. Das ist mehr als Daten und Statistiken vermögen, denen erst die graphischen Darstellungen den Drive geben. Vom gefährdeten Heimatplaneten als blaue Kugel im All bis zum Atommodell als Heimat quantenphysikalischer Phänomene. Nicht jede Heimat ist gleich groß.

Thematisch geht es auf diesen drei Kilometern um Raumerfahrungen und Gehäuse. **Olivier Pé** verschachtelt drei offene Raumkuben im linearen Waldareal. Eingeengt und verkleinert ist die mögliche Heimstatt, geometrisch konstruiert in fremd gewordene Natur hinein, aber poetisiert mit eingebrannten Gedichten. Drei Kuben, die für Sinne, Logos und Seele stehen,

wie die auch übersetzten Sätze andeuten. Religio blinkt es bei näherer Betrachtung aus dem Walddunkel (lateinisch für Rücksicht, Besorgnis, Bedenken).

Zurückhaltend und rudimentär auch die Arbeit von **Dieter Call**. Er lässt drei-, vier- oder fünfeckige Koordinatenräume mit antennenartigen Eckpfeilerchen aus Lärche nach oben offen und mit fünf Metern angemessen auffallend und gradlinig erscheinen. Er ersann künstlich erklügelte Sammelbecken verwinkelter Bodengeometrien von eigenwilligem Formreiz. Bewegliche Formulierungen, temporäre Stabilisierungen. Anpassungsfähiges Einvernehmen von Mensch und Natur, das die Natur in Beschlag nehmen soll.

Ohne Schutz und Schirm ist auch die auftauchende oder versinkende Bürgerstube im Waldboden, vereinheitlichend himmelsblau getarnt und humorvoll befremdend von **Tanja Mosblech** und **Romain Van Wissen** als Diskrepanzerfahrung inszeniert. So pur vermag der Mensch nicht mehr auf Heimatboden zu existieren, so bieder und gediegen auch Heimmattreue aus dem sich traditionell gebärdenden Wohnstil spricht. Esstisch und Geselligkeit verlocken zum Niederlassen, aber richtig bodenständig kann es nicht mehr werden. Da

wanken die Gemütsmodelle im nischenlos globalen Dasein.

Matthias Kohn platziert ein wuchtiges Stück Carraramarmor in die Natur. Ist es ein Wesen, ein Sitzplatz, ein Cocon? Ein Fremdkörper, der als Kunstwerk heimisch werden kann? Ein nomadischer Schlafplatz von Dauer, aber von flüchtiger. Ein unsanftes Ruhekissen, ein Ort für junges, stammsitzloses Leben. Das Minimum an Kultivierung.

Kultur und Natur als Kontrahenten erscheinen auch im umgekrepelten Gehäuse, im Baumhaus von **Ana** und **Vera Sous** und **Thomas Bortfeldt**, das die Früchte der Kultur nach außen pflückbar macht. Würde sich so ein Baum einrichten, mit einer Fototapete, die Wald vorschützt? Ein schönes optisches Verwirrspiel zur Frage der Echtheit der Natur in einem bewirtschafteten Forst, der nicht sich selbst überlassen ist. Da treten Spannungen und Polaritäten auf, da könnte ein Funke überspringen, wenn man ein Tor durchschreitet, eine Grenze und eine Entscheidung trifft.

Das Portal von **Andrea Radermacher-Mennicken** aus zwei unterschiedlich langen Pfosten suggeriert Ideenblitze oder zerstörerische Entladungen. Es steht auch für Grenz-

übertritt, wie die Blausteiner zwischen Eupen und Stolberg, wo jeweils ein Kabelwerk steht. Wer seine blausteinumhegte Heimat verlässt, bleibt lebenslang zugereist. Lauter Heimatlose in einer Mobilität predigenden Welt? Ist das so? Oder nimmt man die Heimat mit, schlägt neue Wurzeln? Auch die Natur ist unsortiert. Noch etwas mehr aufgemischt, seit sie durch die Menschen in ihrer Dynamik verändert wurde.

Ein Hurricane von **elparo** in seiner gewaltigen Schönheit erscheint apart am falschen Ort. Wo so gehobelt wird, da fallen breite Späne. Street-Art meets Waldweg.

Zwiespältig auch die goldenen Käfige an Galgenprangern, die davon kündigen, dass wir die Vogelwelten wie in einen Zoo einsperren, die man im Umfeld singen hört. Ja der Naturbegriff ist künstlich. Natürlich, naturbelassen, naturidentisch, bio. Naturschutz oder Natur als Zierde des Menschen, als Schnittblume oder Haustier der Natur entrissen. Ein elendes Spalier, an dem uns **Julien Barzin** vorbeiführt. 80 Käfige für 800 Vogelarten, die allein in Europa gefährdet sind.

Ohne Fußabdruck kann keiner seiner Wege gehen. Darüber schwebt als stählerne Mah-

nung ein Objekt von **Chloé Coomans**, das freiheitsstatuenmäßig zu versinnbildlichen scheint: Bäume sollten heilig sein, werden aber zu Opfern, bzw. der Mensch ist die Dornenkrone der Schöpfung.

Wie fruchtet ein Neubeginn, ein Umdenken? Im Ei, das **Mels Dees** neben der aggressiven Höckerlinie als elementarste Heimat, als Schutzraum sät, ist da ein Anfang. Versteckt im Wald lassen sich 40 Eier entdecken. Erst wenn die Schale durchbrochen wird, wenn die Fruchtblase platzt, dann kann ein Leben beginnen, das in Heimaten und Regionen hineingeboren wird und sich seine Zugehörigkeit stets neu sortiert und sich in vielen Gruppen erst entfaltet.

In der Begegnung mit den anderen ohne Polarisierung und Feindbilder entsteht erst Zugehörigkeit. Die gibt es mit seinen vielen Lebewesen auch im Wald, den man vor lauter Bäumen nicht mehr sieht. In dieser Gemeinschaft lässt **Peter J.M. Schneider** die lineare Wucht der Bäume durch Markierung mit orangen Stoffbahnen sichtbar werden. Ein vertikaler Säulenraum in lichter Offenheit und komplexem Gefüge tanzt da im Winddruck. Und auch das Fremde, das fremde Material fügt sich formal dem Waldraum an.

Garvin Dickhof schafft sich künstliche Cocons und wesenartige Rückzugsräume aus normierten Zollstöcken und Kabelbindern. So sperrig und wehrhaft, wie durchlässig, die vermessene Tat.

Herwig Kemmerich hingegen träumt vom Fliehen. Seine Rateke wirkt dem schwer entgegen. Fachwerklich heimatnah und recht solide handgemacht ist das Gebilde dennoch hochkomplexe Chaoskonstruktion, erfreut sich an der Kraft der Phantasie, an Wildwuchs und Kontrolle.

Was hier nach oben treibt, die Heimat in Gedanken zu verlassen, das hängt bei **Manuel Alves Pereira** elastisch vom Baum herab wie reife Früchte. Gehäuse, die wie Samen sich einst vielleicht verteilen und ausbreiten. Expandierende Heimaten, die Kultur mitschleppen und verbreiten: Sprache, Nahrung, Lieder, Musik, Religion und Gewohnheiten, die als fortlaufende Durchmischung belebend sein können. Geschäftsmodelle, Intoleranz und Patriarchentum machen sich die Differenz zu Nutzen und ernten Macht aus Zwietracht.

Der Einzelne hingegen ist der Hilfe und der Wertschätzung würdig. Das zeigt zunächst der zweite Kopf von **Sascha Bayer**, dessen Ge-

danken als Basis von einem labyrinthischen Friedenssymbol in Vertracktheit und Offenheit geprägt sind.

Die offenen und geschlossenen Grenzen, die Grenzen der Menschlichkeit und Würde zeigt dann **Willi Filz** neben einer Schwimmwestendeponie, die für massives Elend spricht, in seinen klaren, körpergroßen Porträts, die Einzelnen aus dem Lager Moria 2 auf Lesbos ein Gesicht geben. Menschen wie du und ich, keine bedrohliche Meute, wie Pressebilder suggerieren. Bildmacht durch grenzenlose Verbreitung wirkt viral.

Was alles sonst dem Schutz und dem Obdach dienen kann, das sammelt **Mels Dees** in seinem Sheltering Book am KuKuK, womit ich die Kurve durch die Route gekriegt habe, ohne routiniert zu sein, denn ich hoffe, dass sie beim Erlebnis der Grenzkunstroute ihre eigenen Assoziationen und Resonanzen entwickeln.

Es geht nicht um endgültige Definitionen von Heimat, Region, Identität oder Kunst, sondern um die fortlaufende Debatte und den Austausch unter sich begegnenden Menschen, was jetzt glücklicherweise langsam wieder möglich wird.

Da geht wieder was. Ich hoffe auch Sie, auf die Grenzkunstroute. Gute Reise und gute Begegnungen.

Vernissage am 6. Juni 2021



Au point de passage frontalier Köpfchen, on peut franchir les frontières dans sa tête et avec ses pieds. Pour cela on dispose de trois km et de dix-huit œuvres d'art. Le quatrième parcours artistique au-delà des frontières est un évènement local mais aussi un évènement transfrontalier, présentant des artistes de pays différents et formulant des questions globales. Le Corona et la crise climatique nous ont sensibilisés et nous ont donné des limites. Maison-patrie – fragile.

La maison-patrie peut être un lieu, une région, un cadre de vie que l'on n'aime pas forcément.

La maison-patrie offre aussi une sensation de familiarité, de sécurité et de protection. Je connais cet endroit. Tout cela se passe dans la tête et trouve des images et des symboles dans l'art et la culture qui soulignent cette appartenance.

La maison-patrie change, se trouve en corrélation avec la vie, avec les actes des hommes et les processus naturels. La maison-patrie semble limitée.

Beaucoup d'entre elles se chevauchent au lieu d'être limitrophes. Pris individuellement, les hommes prennent tous part, dans leur vie, à des appartenances nombreuses et expérimentent une alternance de sentiments.

Potentiel de conflit. La maison-patrie apparaît menacée et fragile. À travers la globalisation, la digitalisation, la pression de la mobilité, la migration, la renonciation à la culture et le changement climatique. Cela commence dans les forêts.

Il y a 60 ans, Rachel Carson a remarqué que les oiseaux de son pays natal étaient silencieux et elle a prouvé dans son livre „Le printemps silencieux“ que la cause était le DDT. Début du mouvement pour l'environnement. Les photos d'Apollo 8 et 17 ont montré la terre à partir de 1968 comme étant une boule bleue dans l'espace devant être protégée et depuis 1972 cette photo a évincé la carte du monde et du globe et nous a fait prendre conscience d'une planète patrie sur laquelle les frontières ne jouent aucun rôle car la nature peut se passer des hommes. Se terrer n'est pas la solution et cela mène à la torpeur. Même si nous restions tous à la maison, ce qui n'est pas arrivé même pendant la période du Corona, les livreurs/livreuses franchiraient les frontières. Pour que nous ne soyons pas condamnés, il faut penser autrement. L'art joue un rôle majeur dans le dépassement des limites dans notre tête, la nature et la vie étant plus complexes que toutes les théories qu'elles essaient d'expliquer. L'art et la science élar-

gissent notre horizon. On dit que les voyages forment la jeunesse. Ce faisant, nous quittons notre maison-patrie, nous traversons des frontières et nous nous forgeons notre propre opinion. L'image s'élargit aussi automatiquement à travers les autres. Dans la région des trois frontières c'est une expérience quotidienne parce que nous sommes toujours en chemin et que les rencontres ont lieu.

Donc fragilité. Tension, immobilité et impatience sont dans l'air et pendant le phénomène mondial du Corona, le flux d'informations médiatiques nous transmet que la civilisation est parfois aussi vulnérable qu'un volcan en éruption.

Ainsi le titre „fragile“ semble approprié pour un monde en déséquilibre fragile, dans lequel la sensibilité oscille entre connaissance sobre et sentiment d'impuissance et se déplace entre acceptation et mécontentement. Sécurité, perspectives d'avenir, intégrité corporelle, relation avec les semblables, crédibilité des médias et de la science, confiance dans l'Etat et la communauté deviennent alors fragiles et sont mises à l'épreuve. Au moins, le virus rend les vulnérabilités de la société plus visibles et offre du travail pour l'avenir. Quand vous parcourez la route artistique, vous ne trouvez pas

de jardin de sculptures mais des interventions temporaires qui se trouvent là dans la tradition de Land Art depuis environ 1967. Ce ne sont pas des monuments spécifiques au lieu mais ils utilisent le lieu pour exprimer quelque chose de général qui ne peut être vécu qu'ici. Ils offrent une expérience. La matière de ces œuvres d'art prend possession de la nature pendant les mois jusqu'à la fin octobre. En tant que randonneur, vous pouvez vous approprier cet intellectuel et cette spiritualité. Cela dépend de la résonance individuelle. Pestalozzi a écrit: „La façon de voir est le fondement de la connaissance“.

Une telle expérience visuelle est aujourd'hui possible sur support photographique et numérique. Mais sur la route artistique naît une concentration plus large et pas seulement une impression de sélection et de dispersion. Ce parcours artistique à travers la forêt éveille beaucoup d'autres de nos sens. Entre les stations on perçoit la nature dans les changements de lumière, l'humidité de l'air, les températures, l'odeur, la résistance au bruit, au sol, la proximité et l'éloignement, la densité et l'étendue, les changements de couleur. Nous ne pouvons pas remplacer cela par un film ou enfermer ces impressions dans des boîtes quelconques. De plus, il faut prendre

en considération le temps passé entre les 17 stations, temps pendant lequel nos pensées continuent de scintiller selon notre résonance personnelle.

Cette impression nous est donnée dès le début du parcours par le buste en fils de fer de **Sascha Bayer** avec ses yeux profondément enfoncés, buste dont le cou monté sur un fondement en escalier nous indique le chemin métaphorique de l'introspection, berceau fragile des pensées et des émotions. Dans un volume si ouvert, nous pouvons garder l'esprit clair même si pour l'artiste l'amour est au centre. Il s'agit d'images dans notre tête, d'images que l'art est capable de créer, d'images qui collent et rendent le contexte visible, images qui touchent et émeuvent. Ce sont plus que des données et des statistiques peuvent le faire dont seul le dynamisme est donné par des représentations graphiques. Planète-patrie menacée en tant que boule bleue dans l'espace jusqu'au modèle atomique en tant que foyer de phénomènes physiques quantiques. Toutes les maisons-patries ne sont pas de la même taille.

Tout au long de ces trois kilomètres nous expérimentons les thèmes de l'espace et de l'abri. **Olivier Pé** imbrique trois cubes ou-

verts dans un espace forestier linéaire. L'habitat possible est rétréci et réduit, construit géométriquement dans une nature devenue étrangère, mais poétisée par des poèmes incrustés. Trois cubes qui représentent les sens, le langage et l'âme comme le suggèrent les sentences traduites. Le mot latin „religio“ signifiant considération, inquiétude et réflexion, prend alors toute sa valeur.

Le travail de **Dieter Call** est à la fois rudimentaire et plein de retenue. Il laisse apparaître 3, 4 ou 5 piliers en mélèze d'une hauteur remarquable de 5 mètres. Il a créé des bassins collecteurs artificiels de géométrie sophistiquée et de forme originale. Expressions mobiles, stabilisations temporaires. Adaptation convenue entre l'homme et la nature, adaptation devant prendre la nature en compte.

Le salon confortable de **Tanja Mosblech** et de **Romain Van Wissen** propose une expérience différente. A ciel ouvert, camouflé dans une couleur bleu ciel uniforme, il offre une perplexité pleine d'humour. Les hommes ne sont plus capables de vivre sur le sol de leur patrie aussi simplement et purement et de rester fidèles à leur style de vie traditionnel. Table et ambiance conviviale invitent à s'installer, mais le vrai sentiment d'authenticité et de terre à

terre n'est plus. Les modèles de confort vacillent dans une existence sans niche.

Matthias Kohn a placé dans la nature un marbre de Carrare imposant. S'agit-il d'une créature, d'un siège ou d'un cocon? Un corps étranger qui, en tant qu'œuvre, d'art pourrait devenir familier? Un endroit nomade pour un sommeil long mais fugitif. Un coussin inconfortable pour se reposer, un endroit pour une jeune vie sans berceau d'origine. Le minimum à cultiver.

La culture et la nature apparaissent aussi dans des habitats remaniés. Avec l'arbre-maison de **Ana et Vera Sous** et **Thomas Bortfeldt** on peut cueillir les fruits de la culture de l'extérieur. Serait-il possible d'aménager un tel arbre avec une photo sur un papier peint et de protéger la forêt? Une belle confusion optique qui pose la question de l'authenticité de la nature dans une forêt exploitée qui ne peut pas se développer comme elle le veut.

Il existe des tensions et des polarités. Une étincelle pourrait se propager si on franchissait une porte, une frontière, et si on prenait une décision. Le portail de **Andrea Radermacher-Mennicken**, composé de deux poteaux de longueur différente suggère des

éclaircies d'idée ou des décharges destructrices. Celui qui quitte sa maison-patrie de pierres bleues, reste toute sa vie un voyageur. Tous sans-abris dans un monde qui prône la mobilité? Est-ce ainsi? Ou bien emportons-nous notre maison-patrie et nous créons-nous de nouvelles racines?

La nature elle-même n'est pas triée. Elle est même un peu plus mélangée depuis que sa dynamique a été modifiée par les hommes. L'ouragan de **elparo** semble se trouver au mauvais endroit malgré son impressionnante beauté. Sur le passage d'un tel rabot ne peuvent que voler d'aussi larges copeaux. L'art de la rue rencontre le chemin de la forêt.

L'ambiguïté se retrouve aussi dans les cages dorées accrochées à des potences-piloris, témoignage que nous enfermons les oiseaux du monde comme dans un zoo, alors que nous les entendons chanter autour de nous. Oui, le terme „nature“ est artificiel. Avec naturel, à l'état naturel, identique à la nature, bio. Protection de la nature ou nature utilisée comme décoration par les hommes, bouquets de fleurs ou animaux déracinés. **Julien Barzin** nous fait passer devant un espalier de misère: 80 cages pour 800 espèces d'oiseaux menacés en Europe. Sans fouler le sol et y mettre

l'empreinte de ses pieds, personne ne peut vivre sa vie.

Chloé Coomans nous donne un avertissement sous forme d'objet en acier suspendu dans un arbre: symbole de statue de liberté. Les arbres devraient être sacrés mais ils deviennent des victimes: l'homme est la couronne d'épines de la création.

Comment se crée un nouveau commencement, une nouvelle façon de penser? Dans l'œuf. Semé comme refuge élémentaire et comme abri à côté de la ligne agressive de dents de dragon servant de défense, l'œuf de **Mels Dees** nous suggère un commencement. On peut découvrir 40 œufs cachés dans la forêt. Seulement lorsque la coquille est cassée, lorsque la poche d'eau éclate, une nouvelle vie peut alors commencer dans des pays et des régions et ensuite elle se choisit constamment une nouvelle appartenance et elle s'épanouit alors au contact de nombreux groupes. L'appartenance naît avant tout de la rencontre avec les autres sans oppositions ni hostilités.

Cette appartenance existe aussi dans la forêt avec tous les êtres et organismes vivants qui y vivent mais que l'on ne voit pas tellement il

ya d'arbres. Dans cette communauté, **Peter J.M. Schneider** nous signale la violence des arbres à l'aide de bandes verticales de tissus orange, intégrées dans un espace de colonnes et dansant en pleine lumière au rythme du vent. Et même étrangère et différente, la matière s'intègre par sa forme dans cet univers forestier.

Garvin Dickhof crée des cocons factices, des refuges naturels, à l'aide de mètres pliants et d'attaches de câble standards.

Aussi volumineuse et fortifiée qu'elle soit, tout en étant souple, la „Rateke“ de **Herwig Kemmerich** rêve de voler et de défier les règles de la pesanteur. Cette solide construction en bois, chaotique au premier abord, mais pourtant très complexe, se réjouit du pouvoir de l'imagination, de la croissance sauvage et de la maîtrise.

Tant cette „Rateke“ pousse à quitter la maison-patrie en pensée et en s'élevant, au contraire, pour **Manuel Alves Pereira**, le concept de logement pend de l'arbre comme des fruits mûrs attachés à des élastiques. Enveloppes qui un jour peut-être se répandent et se propagent comme des semences. Des maisons-patries qui se développent, qui traînent

et répandent la culture: langue, nourriture, chansons, musique, religion et habitudes pouvant être stimulées comme un mélange permanent. Concepts commerciaux, intolérance et patriarcat exploitent les différences et recolent le pouvoir résultant de la discorde.

En revanche, seul l'individu est digne d'être aidé et estimé. La deuxième création de **Sascha Bayer** nous montre cela, sous forme de tête dont la pensée, base d'un symbole de paix, sont marquées par la complexité et l'ouverture d'esprit.

Les frontières ouvertes et fermées, les frontières des hommes et de leur dignité. Tel est le sujet que nous présente **Willi Filz**. A côté d'une décharge flottante, témoin de la misère écrasante, des portraits de grandeur nature donnent un visage aux humains du camp Moria 2 sur l'île de Lesbos. Des hommes comme toi et moi, pas de meute menaçante comme la presse le suggère. Le pouvoir des images, illimité et sans frontières, a l'effet d'un virus.

Dans son „Sheltering book“ disponible au KuKuK, **Mels Dees** rassemble tout ce qui peut servir de protection et d'abri. À l'aide de ce livre j'ai réussi à trouver ma route sans pourtant être expérimenté.

J'espère donc qu'en parcourant cette route artistique vous développerez vos propres associations et résonances. Il ne s'agit pas de définitions définitives sur la maison-patrie, la région, l'identité ou l'art mais plutôt de débats continus, d'échanges et de rencontres entre les hommes. Heureusement cela devient maintenant de nouveau possible.

Il se passe à nouveau quelque chose. J'espère que pour vous aussi, en cheminant sur la route artistique. Bon voyage et bonnes rencontres.



1 love is stronger than fear

16 peace comes from within





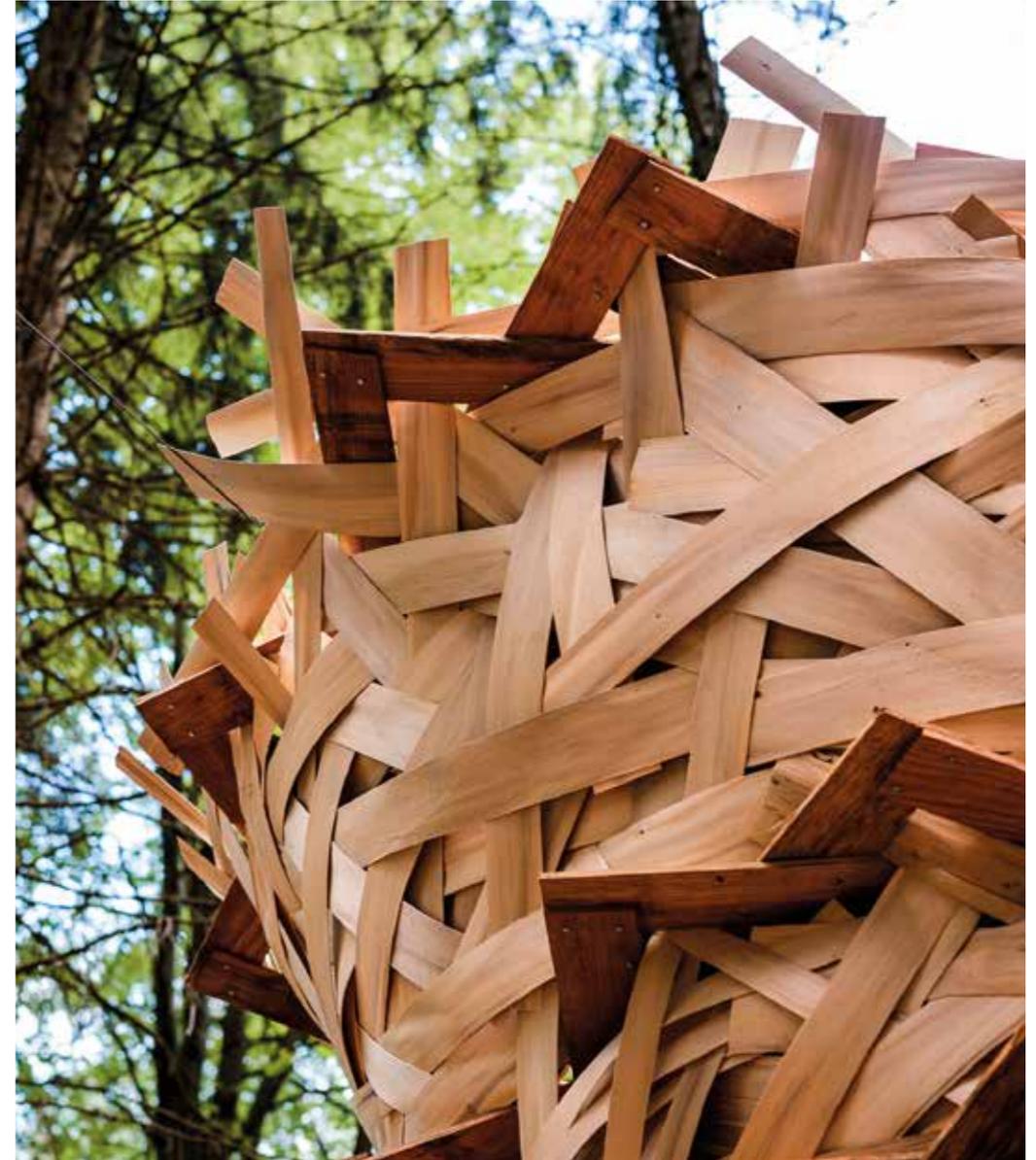






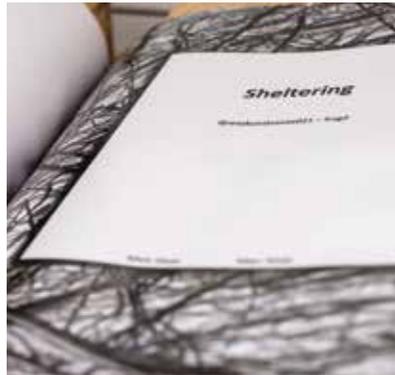




















Michael Dohle Wolken ziehen hastig über die Grenze
Nuages passant rapidement sur les frontières



„Die belgisch-deutschen Grenzübergänge vor der Sperrstunde. Fotografien 2020/21. Auch wenn im zweiten Lockdown die Grenzen offenbleiben, fühlt sich die Durchfahrt an wie eine Engstelle, die ich hastig passieren muss. Ganz anders als früher; da fuhr ich mit einer Gelassenheit – und etwas Stolz – über sie hinweg wie über eine längst verheilte Narbe.“

Michael Dohle

„Les postes-frontières entre la Belgique et l'Allemagne avant le couvre-feu. Photographies 2020/21. Même lorsque pendant le deuxième Lockdown les frontières sont restées ouvertes, leur traversée est ressentie comme un passage étroit que je dois franchir rapidement. C'est bien différent d'autrefois; avant je les traversais avec sérénité et même une certaine fierté, comme lorsqu'on passe sur une cicatrice guérie depuis longtemps.“

Michael Dohle

Günter Rangeard HandWerk
Artisanat



Bilder vom tätigen Leben, insbesondere der Hand als rudimentäres Werkzeug des Homo Faber. Formen, Kneten, Rühren, Zusammenfügen, Verbinden; das Einwirken auf eine Rohmasse. Im Teilprozess bleibt undeutlich, was hier entsteht.

Es ist die Hand, die Stoffliches formt oder ein fertiges Stück in derselben hält und die Qualität des Ergebnisses prüft. Hier ist der Mensch mit jeder Bewegung am Gelingen des Prozesses beteiligt.

Des images de la vie de tous les jours, et en particulier des images de la main en tant qu'outil rudimentaire de „l'homo faber“, l'homme qui fabrique. Façonner, pétrir, remuer, assembler, lier: effet exercé sur une matière brute. Lors d'un processus partiel ce qui est créé reste vague. C'est la main qui façonne la matière ou tient un objet achevé et qui vérifie la qualité du résultat. A travers chaque mouvement, l'homme est impliqué dans la réussite du projet.

Bernd Radtke Früher war mehr Wald
Avant il y avait plus de forêts



„Wenn Bäume schreien könnten, hätten wir im Wald ohrenbetäubenden Lärm.“

Manfred Großmann, Chef des Nationalparks Hainich

Daran anknüpfend zeigt Bernd Radtke Fotografien seiner Waldspaziergänge aus den letzten fünf Jahren. Dabei nähert er sich dem Geist der Orte und Landschaften mit einer kontemplativen Bildsprache. Dies in dem Bewusstsein um die Bedeutung und Wichtigkeit des Waldes, denn noch nie wurden so viele schwer geschädigte Bäume erfasst. Die Folgen des Klimawandels sind unübersehbar. Laut Forstexpert:innen steht uns noch das Schlimmste bevor.

„Si les arbres pouvaient crier, nous aurions en forêt un bruit à nous rendre sourds“.

Manfred Großman, chef du parc national de Hainich

En rapport avec ce sujet, Bernd Radtke nous montre des photographies de ses promenades en forêt datant des cinq dernières années. En faisant cela, il se rapproche de l'esprit des endroits et des paysages sous une forme de langage d'images contemplatif. Tout cela pour prendre conscience de la signification et de l'importance de la forêt car jamais autant d'arbres gravement endommagés n'ont été recensés. Les conséquences du changement climatique sont immenses et évidentes. Selon les experts*tes forestiers le pire est encore à venir.



KuKuK – unique en Europe

KuKuK - Art et Culture à Köpfchen – est une association culturelle transfrontalière. Les membres de KuKuK sont automatiquement membres de l'association allemande et de l'association belge. Les sièges de celles-ci, anciens postes de douane de part et d'autre de la frontière, se trouvent à Köpfchen, localité au point de passage entre Raeren (Belgique) et Aix-la-Chapelle (Allemagne).

Les deux bâtiments et la forêt frontalière environnante constituent un site exceptionnel pour un programme culturel s'étalant sur toute l'année. Un concept inclassable ! Le public est invité à découvrir toute une palette de la créativité artistique – concerts, expositions, lec-

tures, soirées cinéma, spectacles de danse, représentations théâtrales, marchés aux puces, marchés aux fleurs et aux plantes, et plus encore.

Susciter l'enthousiasme pour la culture et accueillir la diversité artistique et humaine : ce sont les impulsions qui distinguent les manifestations de KuKuK. L'association fait vivre le passage frontalier comme un lieu qui invite à faire une pause, se détendre et explorer. Un café convivial, une terrasse avec panorama à la toscane et une toute nouvelle scène englobée dans la verdure constituent un cadre unique et singulier.

www.kukukandergrenze.eu



KuKuK – einzigartig in Europa

KuKuK – Kunst und Kultur im Köpichen, ist ein deutsch-belgischer Kulturverein. Die beiden Vereinsstätten, ehemalige Zollstationen dies- und jenseits der Grenze, liegen am Köpichen, dem Grenzübergang zwischen Raeren (BE) und Aachen (DE).

Die atmosphärische **CaféBar** und die **Terrasse mit „Toscana-Blick“** sind der ideale Platz zum Feiern, Tanzen, Freunde treffen, Chillen, draußen sitzen, Kuchen essen, Kaffee trinken oder einfach mal die Seele baumeln lassen.

www.kukukandergrenze.eu



KuKuK bleibt in Bewegung

Heimat ist für die meisten Menschen stärker ein Gefühl denn ein Ort. Doch Bauwerke und Aktionsflächen können eine Einladung zum Ankommen aussprechen. In diesem Sinne gestaltet der grenzüberschreitende Verein die beiden Zollhäuser und ihre Umgebung als Orte der Begegnung und des Wohlfühlens.

Wertvolle Unterstützung dazu gab es im letzten Jahr durch das **Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW**. Dessen Förderung ermöglichte die lang ersehnte **Renovierung der Terrasse**, sowie den Bau einer weiteren Spielstätte: die neue **24m² große Waldbühne**, inmitten von Grün. **KuKuK, ein außergewöhnlicher Ort mit einem ganzjährigen Programm. Und das passt in keine Schublade!**



Impressum

Herausgeber

KuKuK e.V. – Kunst und Kultur im Köpfchen

Ehemaliges deutsches Zollhaus, Eupener Straße 420, 52076 Aachen

► www.kukukandergrenze.eu

Kurator

Benjamin Fleig

Galerie vorn und oben

► www.vornundoben.be

Projektleitung

Alice Loo

+49 241 559423 06, heimat@kukukandergrenze.eu

Projektinitiative und Begleitung

Monika Lang

Redaktion

Dr. Dirk Tölke, Michael Dohle, Günter Rangeard, Bernd Radtke

Alice Loo, Benjamin Fleig und Daniele Fettweis

Übersetzung

Evelyne Leloup-Franken und Elsa Treppo

Projektlogo (1) und StyleGuide (2)

Lena Reinartz (1)

Laura Altmann, Judith Marek und Lena Reinartz (2)

Gut Rosenberg – Akademie für Handwerksdesign,

► www.gut-rosenberg.de

Social Media

Lea Bascha

Konzept/Layout (Print-/Webdesign)

HERR KRUSE Visuelle Kommunikation

Andreas Kruse und Tarek Loo,

► www.herr-kruse.de

Website-Coding

Bernd Kretschmann

Titelfoto und Kunstwerke

Fabian Erler

Bildnachweis

Michael Dohle, Bernd Kretschmann, Heike Lachmann,

Monika Lang, Alice Loo, Jo Magrean, Tanja Mosblech,

Bernd Radtke, Günter Rangeard

KuKuK-Team

Süheyla Akcay, Inge Becker, Jörg Becker, Rolf Bergedieck,

Axel Borrenkott, Ellen Burgstaler, Selina Döhler, Jeanne Ivens,

Daniele Fettweis, Paul Hintemann, Rainer Hintemann,

Burkhard Jüterbock, Jürgen Klinge, Bernd Kretschmann,

Elke und Thomas Kohlrantz, Janusz Kubanek, Monika Lang,

Rainer Lüdecke, Angelika Ludwig, Heinz Nick, Walter Moede,

Tatjana Orlamunder, Ute Reifferscheidt, Rudolf Schmitt,

Sebastian Schmidt, Heidi Schneider, Clemens Stanzel,

Heike Thormeyer, Michael Tödtmann, Elsa Treppo, Dariush Welter,

Lina Wichert, Stefan Winkler, Ursula Witschen-Klinge,

Annette Wollny, Georg Wüller und Michael Zobel

www.grenzkunstroute.eu

Grenzkunstroute
Kunst 2021





Eine Veranstaltung des **KuKuK e.V.**
Kunst und Kultur im Köpfchen, ehemaliges deutsches Zollhaus,
Eupener Straße 420, 52076 Aachen

Gefördert durch
**Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung des Landesbetriebes Wald und Holz NRW,
des Regionalforstamtes Hürtgenwald, des Gemeindeforstamtes Aachen, der Stadtbetriebe Aachen,
des Forstamtes Eupen, der Gemeinde Raeren und der Akademie für Handwerksdesign – Gut Rosenberg.

6. Juni – 31. Oktober 2021

Grenzkunstroute021 – fragil

am KuKuK Grenzübergang Köpfchen Aachen (DE) \ Raeren (BE)

KuKuK dankt allen Beteiligten!



www.grenzkunstroute.eu

